

1/2017 Jan/Febr

Wohn!Design

INTERNATIONALES MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR UND DESIGN

EXTRA:
20 Seiten
MÖBEL-
Neuheiten

D/A/I/ES/P/F
BeNeLux
€ 6,50
CHF 10,-
Hft 2.325,-
NOK 86,-

15 neue Looks
Paris-Tipps
Home Cinema

Trends 2017

Warum Wohnen sinnlicher, vernetzter,
jünger und vor allem ehrlicher wird.





Upcycling

Die Architektin Coco Gediehn lebt fast ausschließlich mit Fundstücken.

FOTOS: PATRICIA PARINEJAD TEXT: STEPHAN DEMMRICH





Wahrscheinlich ist selbst der Kühlschrank ein Gebrauchtwarenkäuf. Aber das habe ich ehrlich gesagt vergessen, zu fragen. In dieser Wohnung ist tatsächlich jedes Möbelstück „vintage“: entweder vom Kleinanzeigenmarkt bei Ebay, von Freunden, Haushaltsauflösungen oder vom Flohmarkt. „Dinge mit einem Vorleben haben mehr Ausstrahlung“, findet Coco Gediehn. Wir sitzen zusammen im Arbeitszimmer der Architektin und Gediehn erzählt über Berlin und ihre Studienzeit in München und das Danach – als sie als Stylistin viel für Elle Decoration gearbeitet hat. „München ist viel mehr Barock, Berlin klassizistisch und hat preußische Strenge. In Berlin haben wir die Traufhöhe, in München Opulenz, Üppigkeit und ein gutes Leben mit Bergen drumherum.“ Trotzdem ist die gebürtige Berlinerin kurz nach der Wende in ihre Heimatstadt zurückgekehrt und lebt heute mitten drin. „Berlin ist herzlich und psychohygienisch. Man

kann sich anbrüllen und auch mal die Wahrheit ins Gesicht sagen und ist sich deswegen noch lange nicht gram. Berlin ist halt bunt.“ Besonders Kreuzberg. Die Wohnung liegt im sogenannten Bergmannkiez. „Die Gegend ist hip geworden. Die Parks in der Nähe haben ihre Qualitäten und dann der zentrale Standort. Früher war hier alles sehr heterogen, ein gemischtes Viertel. Das hat sich echt gewandelt.“ Der Blick aus den Fenstern in das üppige Grün ist geblieben. Gediehn liebt ihn. „In dieser Wohnung kann man von einer Straße in die andere blicken. Alles ist achsial aufgebaut und es gibt diese langen Fluchten.“

Dass die Wohnung „nur“ hundert Quadratmeter misst und dabei viel größer wirkt, ist zum einen dem Grundriss geschuldet. Andererseits schafft das Farbkonzept der Architektin eine unglaublich schöne Luftigkeit und Transparenz. „Alles sind Grautöne. Das, was hier nach Weiß aussieht, ist auch Grau. Die



Wände sind nur mit einem Gipsputz verspachtelt. Wenn man mehr Putz auftragen würde, dann wäre es ein Stucco Lustrato. So weit haben wir es nicht getrieben.“ Die Wände blieben matt. So kommt der pure Gipsputzauftrag zur Geltung. „Er wirkt wie eine Haut. In gewisser Weise roh, aber gleichzeitig sehr fein.“ Ein Trupp polnischer Handwerker war mit der Ausführung beauftragt. „Als Architektin arbeite ich mit verschiedenen Leuten zusammen, und das Team aus Polen hatte gerade ein Schloss in der Nähe von Braunschweig restauriert. In dieser Technik wurden zuvor viele Hundert Quadratmeter Wand verputzt.“

Der Boden erhielt eine Hochglanzlackierung, um die Lichtsituation in der Wohnung zu unterstreichen. Er ist viel unproblematischer als es manchem scheint. Beide Oberflächen schaffen eine ideale Bühne für die Einrichtungsobjekte, von denen wirklich jedes eine Geschichte erzählt. Gediehn's Arbeitstisch setzt sich aus zwei ehemaligen Bürotischen zusammen, die sie im Kleinanzeigenmarkt auf Ebay entdeckte. „Es waren standardmäßige Stahlgestelle mit hässlichen Kunststoffoberteilen. Ich habe sie durch Fichtenmultiplexplatten ersetzt und diese schwarz gebeizt und mit Abstand zum Gestell montiert. Sie schweben quasi.“ Dazu

Die Fenster bieten einen Blick auf die Kronen der umliegenden Bäume, die Wand zur Linken der Architektin Coco Gediehn auf eine Arbeit von Bernd Wolf. Zwei ehemalige Bürotische dienen als Arbeitsbereich. Dazu das Regal „Graffiti“ von Rodney Kinsman aus den Eighties. Das wirkt, weil Gediehn es zur Geltung kommen lässt. Vorige Doppelseite: Blick in den Flur mit Arbeiten von Wolf. Am Ende der Zimmerflucht liegt die Küche.



wählte Gediehn schwarzen Eisenglimmer, „mein Lieblingslack“, um einen Industrie-Look zu kreieren. Er korrespondiert mit dem Erscheinungsbild einiger Hocker, die sie in ihrer Münchner Zeit beim Kaufhaus Beck aus einer ehemaligen Fensterdeko erwarb. „Sie stammen ursprünglich aus dem Chemielabor der TU. Wir haben sie gesehen und waren alle hingerissen. Ich schleppe sie schon durch mein halbes Leben.“ Mal dienen sie als Basis für eine Leuchte wie im Flur oder als Küchenhocker oder Bücherablage neben dem Bett. Auch das Sofa hat seine Story: „Ich habe

mein Leben lang ohne Sofa gelebt. Aber ich brauchte ein Gästebett. Da war ich mit meinem Second-Hand-Konzept schon weit fortgeschritten und habe geschaut, was es bei den Ebay Kleinanzeigen für Sofas gibt. Da war dieses „Multi“-Modell annonciert und die Besitzer boten an, es gleich vorbeizubringen. Ich habe es genommen, weil ich weiß, dass es bequem ist.“ In Kombination mit einem alten Kelim, das Geschenk eines guten Freundes, und weiteren Fundstücken erhält es einen neuen Kontext. Genau das zeichnet den Einrichtungsstil der Architekt-

Alles aus zweiter Hand. Dieses Konzept zieht sich wie ein roter Faden durch das 100 Quadratmeter große Ambiente. Verspachtelte Wände und Hochglanz-Holzfußboden schaffen eine ideale Projektionsfläche für die Kunst von Bernd Wolf und die Fundstücke, die trotz Unterschiedlichkeit harmonieren. Das Sofa „Multi“ von *Ligne Roset* erwarb Gediehn über den Kleinanzeigenmarkt. Den Kelim brachte ihr ein Freund und Sammler eines Tages als Überraschung mit. Der Esstisch ist ein Dachbodenfund aus Studienzeiten, nebenan in der Küche (*Ikea*) liegt robustes Linoleum.





Zen-Stimmung in Kreuzberg. Das chinesische Rollbild aus dem 19. Jahrhundert fand die Bewohnerin in einem Abrisshaus und rettete es mit anderen Rollen vor dem Müll. Zugunsten der Gesamtwirkung verzichtete die Architektin auf auffällige Leuchten. Ausnahmen bestätigen die Regel: Das Exemplar neben dem Bett rechte Seite entdeckte Gediehn auf dem Flohmarkt. Die ehemalige DDR-Deckenleuchte aus Fiberglas wirkt auf dem Nachtschisch wie ein Lampinon. An der Wand eine Lightpaintment mit Foto-Emulsion von Bernd Wolf. Auf dem Hocker im Bad diese Seite unten saßen einst Studenten der TU in München. Glasmosaikfliesen von Sicis.

in aus, die mit viel Gespür für Farben und Proportionen ans Werk geht. „Das war schon immer mein Steckenpferd, ganz einfache Dinge mit einer gewissen Ausstrahlung zu nehmen und so zu kombinieren, dass sie eine feine Sensibilität ausstrahlen. Es geht darum, das Schöne aus dem Einfachen herauszulesen.“ Eine Maxime, die für schlichte Eleganz und Nonchalance steht – wie einst auch die Elle Decoration unter der Chefredaktion von Eva Schaeffer. In Gediehns Wohnung wirken selbst die Bilder, meist Arbeiten von Bernd Wolf, dessen Nachlass Gediehn verwaltet, zurückhaltend und setzen leise Akzente.

„Alles dreht sich um eine gewisse Ruhe und Leere, die dem Geist mehr Raum gibt. So könnte man es sagen – und nicht um ein Zuviel. Das Leben soll die Räume bestimmen und das, was man tut.“ So entsteht ohne besondere Einrichtungsmarken ein ganz anziehendes Image. Etwas sehr Persönliches. Ein Statement.



